

Praktikumsbericht Brasilien – Belo Horizonte

Arbeitsalltag:

Mein Aufenthalt in Brasilien erstreckte sich von Mitte Mai bis Anfang August 2013. Mein Praktikum absolvierte ich in der Forschung der Fakultät Bauingenieurwesen im Bereich Wasserbau und Hydrologie an der Universität CEFET-MG. Aufgabe war die Ausarbeitung von Testergebnissen zu verschiedenen Wandrauheiten in Fischtreppe und deren Auswirkungen auf die hydrologischen Parameter und somit auf das Schwimmverhalten von brasilianischen Fischarten. Diese Thematik griff ich auch als Bachelorarbeitsthema auf. Neben der Bearbeitung dieses Themas durfte ich auch einmal an Feldarbeit zur Messung von Sedimentfrachten und an einer Exkursion zu einem Wasserkraftwerk teilnehmen. Es war sehr interessant, die sich sehr von der deutschen unterscheidende Arbeitsweise kennenzulernen. Der Arbeitsalltag ist geprägt von dem Miteinander, der Interaktion und Kommunikation mit den Kollegen jedoch wird auch auf Selbstständigkeit viel Wert gelegt. Ich teilte in den drei Monaten das Büro mit vier Studenten, die jedoch alle mit unterschiedlichen Forschungsprojekten in dem Fachbereich beschäftigt waren. Ohne weiteres standen sie mir bei Fragen mit Rat und Tat zur Seite.

Organisation:

Was die Organisation anbelangt war ich zu Beginn etwas besorgt, da ich erst zwei Wochen vor Praktikumsbeginn meine endgültige Zusage bekam und den Flug sehr kurzfristig buchen musste. Auch wusste ich bis zwei Tage vor meiner Ankunft auch nicht, wo und wie ich untergebracht sein würde. Trotz der anfänglichen Unklarheiten war ich jedoch vollkommen zufrieden mit meiner Unterbringung. Ich wurde zuverlässig am Flughafen abgeholt von einer IAESTE Studentin, die mir auch die erste Woche unter die Arme griff.

Alltag außerhalb des Praktikums:

Untergebracht war ich in einer dreiköpfigen Gastfamilie. Bei der Kommunikation habe ich versucht mich mit meinem Spanisch irgendwie über Wasser zu halten, da außer der Gastschwester keiner in der Familie Englisch sprach. In den ersten Wochen war die Verständigung sehr anstrengend, fast unmöglich. Jedoch konnte ich mit Hilfe eines für Ausländer angebotenen Sprachkurses an der Uni und mit Hilfe der unterhaltungsfreudigen und unglaublich lieben Familie und anderen Leuten Portugiesisch gut erlernen und üben. Dazu trug auch vor allem bei, dass ich nur zwei andere Austauschstudenten aus Frankreich kannte und sonst nur mit Einheimischen Kontakt hatte. Ein großer Vorteil an der Unterbringung in einer Gastfamilie war, dass man einen Familienalltag erleben konnte. Dieser reichte von Familientreffen mit Churrasco bis zu den abendlichen Telenovelas. Essen spielt in Brasilien eine sehr wichtige Rolle. Dazu gehören bei wirklich fast jedem Gericht der obligatorische Reis mit Bohnen und viel Fleisch. Dies schmeckte nicht nur zu Hause sondern auch in der sehr preiswerten Unikantine hervorragend.

Einen etwas unangenehmeren Teil des Alltags stellte der tägliche Weg zur Uni dar. Dieser setzte sich aus einer halbstündigen Bus- und einer einstündigen U-Bahnfahrt zusammen. Per Auto wäre selbige Strecke in zwanzig Minuten erreichbar gewesen. Das zeigt ein großes Problem der Großstädte Brasiliens, das übermäßige Verkehrsaufkommen und die schlechte Verkehrsführung, welches täglich zu stundenlangen Staus und langen Arbeits-/Schulwegen führt. Dies und weitere Missstände wie beispielsweise Korruption in Polizei und Regierung, die Bildungsqualität und das schlechte Gesundheitssystem, die im Gegensatz zu den Ausgaben der Regierung für den Weltjugendtag 2013 in Rio und die anstehende Fußball WM 2015 standen, lösten die Protestwelle aus, die durch die Medien auf der ganzen Welt verfolgt werden konnte. Diese Proteste begleiteten den Großteil meiner Zeit in Brasilien, da viele meiner Freunde und Kollegen daran teilnahmen. Ich war beeindruckt in welcher Geschwindigkeit die Brasilianer eine solche Millionenbewegung vor allem mit Hilfe von sozialen Netzwerken auf die Beine stellen konnten und mit welcher Motivation und Begeisterung die Menschen sich daran beteiligten. Die Protestwelle hatte jedoch auch eine Kehrseite, da es zur Ausübung von Gewalt zwischen Protestteilnehmern und der Polizei kam. Die Aufstände wurden zu oft auch mit dem Einsatz von Tränengas auseinander geschlagen. Der Verkehr und somit auch das Berufsleben kamen durch die Proteste mehr als einmal komplett zum Stillstand. Ich hatte zuvor nie eine solche Bewegung miterlebt und es war eine einprägsame Erfahrung diese mitzerleben und aus ihr Denkanstöße zu ziehen.

Trotz der etwas prekären politischen Lage war mein Aufenthalt von Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft geprägt, welche in Brasilien groß geschrieben werden. Ich hatte großes Glück mit meiner Gastfamilie und meinen Arbeitskollegen. Am ersten Arbeitstag wurde ich von meinem Gastvater beispielsweise aus Sorge ich könnte mich verlaufen zu der nur fünf Minuten zu Fuß entfernten Bushaltestelle mit dem Auto gebracht. Ohne dass ich darum bitten musste, zeigten mir Arbeitskollegen die Stadt und organisierten einen Ausflug zu einem zwei Stunden entfernten Naturpark mit Kunstaustellungen für mich. Ich war und bin begeistert von der offenen und herzlichen Mentalität, die ich auf ganzer Breite von den Menschen dort erfahren durfte. Ich nehme viele Eindrücke und Lehren aus Brasilien mit. Die Brasilianer sind vielleicht im Vergleich zu den Deutschen in vielen Arbeitsbereichen nicht so effektiv, jedoch können wir von ihrer Lebensfreude und Motivation noch viel lernen. Und somit schließe ich meinen Erfahrungsbericht mit den zwei von mir am häufigsten gehörten Ausdrücken in Brasilien: „relaxa“ und „come mais“.